

Aufführung und Edition

17. internationale Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition, 14.–17. Februar 2018, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Tagung ist sowohl international als auch interdisziplinär ausgerichtet. Sie will nicht nur editorisch Interessierte aus den Literatur- und Musikwissenschaften, sondern gleichermaßen Historiker, Philosophen, Theologen, Kultur-, Theater-, Medien- und Filmwissenschaftler ansprechen. Vorbereitet und durchgeführt wird die Tagung von der Goethe-Universität Frankfurt (FB 09, Institut für Musikwissenschaft, Prof. Dr. Thomas Betzwieser), der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, sowie der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung. Mitbeteiligt ist zudem auch die Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen.

Die Kategorie der Aufführung bzw. ‚performance‘ hat in den Geistes- und Kulturwissenschaften in den letzten beiden Dezennien einen großen Wandel erfahren. Nicht nur rückte die Aufführung selbst zunehmend ins Zentrum der Betrachtung der performativen Künste, sondern mehr noch wurden auch die verschiedensten Textsorten auf ihre ‚performativen Akte‘ bzw. ihre Performanz hin befragt. Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition 2018, die erstmals federführend von der Musikwissenschaft veranstaltet wird, möchte diesem Wandel auch für die Editions-wissenschaft nachspüren. In den Blick zu nehmen sind also alle Formen von Aufführungstexten, seien sie musikalischer, dramatischer, poetischer, historischer, philosophischer oder medialer Provenienz. Der Aufführungsbegriff ist somit gleichermaßen weit zu fassen wie der Textbegriff.

Selbstredend ist das Verhältnis von ‚Werk‘ und Aufführung in den verschiedenen Disziplinen unterschiedlich gelagert: Während die Aufführung für einen musikalischen Text – und damit die Edition – gleichsam die ‚raison d’être‘ bildet, wird sich dieses Verhältnis für einen Dramentext (und dessen Edition) anders darstellen. Die Diskussion der jeweils disziplinär verschieden gelagerten Konstellation der Aufführungsperspektive soll im Zentrum der Tagung stehen, sowohl in theoretischer wie in editionspraktischer Hinsicht (Quellentypen, Quellenauswahl etc.). Dabei können auch Aspekte der bühnenpraktischen Adaption von Texten (spezielle Aufführungsfassungen, Bearbeitungen) sowie Aspekte des Kulturtransfers (Aufführungstexte in anderen Sprachen) mit in den Fokus genommen werden.

Die editorische Implementierung der Kategorie Interpret/Interpretation ist ebenfalls Gegenstand dieses Fragenkomplexes, vor allem wenn die ‚Interpretation‘, d.h. die Aufführungsperspektive, die Edition potentiell präfiguriert (ars acustica etc.). Hier wären auch Fälle zu betrachten, die die Struktur des Werkes durch andere mediale Realisierungen (Lesung, Hörbuch, Hörspiel, Verfilmung etc.) – mit oder ohne Beteiligung des Autors – verändern. Auch das Format der Mitschrift (z.B. von

Vorlesungen) stellt die Frage nach Text und Aufführung und deren Repräsentation noch einmal auf andere Weise.

Als zweite Variante kann unter Aufführung jedwede (Re-)Präsentation eines ursprünglich immateriell-abstrakten Textes in einer die Rezeption ermöglichenden Gestalt verstanden werden. Ursprünglich primär mündlich rezipierte mittelalterliche Texte finden z.B. eine Verschriftlichungsform, deren Ausgestaltung (Prachthandschrift oder Kompilation mit anderen Texten) einen neuen performativen Rahmen erhält. Solche Aspekte der Materialität von Schrift und Text betreffen gleichermaßen die Erscheinungsform eines Textes/Werkes in den verschiedenen medialen Formen des Drucks und die durch sie (mehr oder weniger bewusst) gesteuerte Rezeption. Zu fragen wäre deshalb auch danach, welche Konsequenzen sich für die Edition aus solchen materiell und medial differenten ‚Inszenierungen‘ von Werken/Texten ergeben.

Der Aufführungsbegriff kann aber auch – als dritte Variante – auf die Edition zurückgebunden werden, im Sinne der Performanz der Edition selbst. Dies betrifft die Formate der analogen wie der digitalen Edition, insbesondere dann aber multidimensionale digitale oder multimediale Editionsformen, bei denen die Grenzen zwischen ‚user‘ und ‚performance‘ fließend sind. In welcher Weise produziert etwa der ‚user‘ einer digitalen Edition eine textbasierte Aufführung? Besitzen Verknüpfungen, Verlinkungen und nicht zuletzt alle medialen Importe (wie Bild oder Sound) nicht schon einen hohen Grad an Performanz? Und welcher Art sind die Aufführungstexte, die in einer digitalen Edition vom ‚user‘/Interpreten gleichsam generiert werden können (Fassungen)?